

Bezugspreis

vierteljährlich durch die Post: im Ortsteil 1.40, außerhalb M. 1.50 einschließlich der Postgebühren. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Erscheinungsweise täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. :

Redaktion u. Verlag in Altensteig.



Unabhängige Tageszeitung für die Oberamtsbezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Anzeigenpreis:

Die 10stellige Seite oder deren Raum 10 Pfennig. Die 12stellige Seite oder deren Raum 20 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei gerichtlicher Einstellung und Konfiskation ist der Rabatt hinfällig.

Telegramm-Adr.: Calwblatt.

Table with 4 columns: Nr. 127, Ausgabe in Altensteig-Stadt, Donnerstag, den 4. Juni, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1914.

Für den Monat Juni

werden Bestellungen auf unsere Zeitung „Aus den Tannen“ fortgesetzt entgegengenommen.

Bündnisse und Ententen.

Die Basler Zusammenkunft deutscher und französischer Parlamentarier hat als bedeutungsvollstes Ereignis gezeitigt, die Einrichtung einer Nachrichtenstelle, deren Aufgabe es sein soll, alle tendenziösen und entstellten Nachrichten, die in die Presse der beiden Länder gelangen, richtig zu stellen und haben und drüben das Verständnis für die Eigenart der Verhältnisse der beiden Länder zu erwecken. Das ist ein solcher Korrespondenzdienst, wenn er sachgemäß eingerichtet wird, sehr segensreich wirken kann, ja daß er eine unumgängliche Notwendigkeit ist, wenn die beiden Länder einander näher kommen wollen, das ist über jeden Zweifel erhaben. Wir haben in den letzten Jahren so viele Fälle von politischer Bräunungsbildung zwischen Frankreich und Deutschland erlebt, daß sich die Einrichtung eines objektiven Korrespondenzdienstes sicher rechtfertigt. Es soll hier nicht unterrichtet werden, auf welcher Seite am meisten gefürchtet worden ist. Immerhin scheint sich der „Tempo“ durch den Beschluß der Basler Konferenz etwas getroffen zu fühlen, sonst wäre es nicht zu verstehen, daß er ihn zornig kommentiert und schlankhüftig erklärt, ein solcher Dienst sei höchst überflüssig. Man darf wohl annehmen, daß das Blatt befürchtet, ihm könnten die Berichtigungen einmal unbequem werden.

Ueber die Art, wie man sich diese deutsch-französische Nachrichtenstelle und ihre Wirksamkeit im einzelnen denkt, ist naturgemäß noch nichts bekannt geworden, der Umstand aber, daß man sich in Basel mit einer so eminent wichtigen und rein praktischen Frage beschäftigt hat, darf als erfreuliches Moment vermerkt werden. Offenbar sind sich sowohl die französischen, als auch die deutschen Teilnehmer darüber klar gewesen, daß der Weg zu einer Verständigung in den großen Fragen noch sehr weit ist und daß es sich vorerst empfiehlt, allerlei kleinere Hindernisse aus dem Weg zu räumen und so wenigstens für die Zukunft die Möglichkeit zu einem innigeren Einvernehmen zu schaffen. Ob es zustande kommt, ist bei der heutigen politischen Lage noch höchst ungewiß. Wenn auch betont wurde, daß die Mehrheit der französischen Kammer hinter den Teilnehmern der Basler steht, so ist auf der andern Seite doch auch unbestreitbar, daß das deutsch-russische Bündnis heute enger und fester ist als je. Dieser Bund wurde aber geschlossen, um ein Gegengewicht gegen den Dreibund zu schaffen. Aus demselben Grund hält Frankreich an der Entente mit England fest. Poincaré hat nie ein Wort darans gemacht, daß er die Fortsetzung der Ententepolitik als vornehmste Aufgabe seiner Amtsführung ansehe und wird bei seinem bevorstehenden Besuch in Petersburg wohl bestrebt sein, Englands Annäherung an Rußland zu fördern. Der Augenblick ist insofern günstig, als die Petersburger Staatsmänner, unwiderprochenen Meldungen zufolge, gegenwärtig mit ihren Kollegen in London die Frage eines englisch-russischen Flottenabkommens in der Offise erörtern. Man wird nicht wohl annehmen können, daß dieses Flottenabkommen zu einer besonderen Stärkung Deutschlands beitragen soll.

In demselben Augenblick, wo sich, trotz der Basler Verständigungsbemühungen, die Koalition Englands, Rußlands und Frankreichs enger zusammenschließen beginnt, sieht sich die andere Mächtegruppe Europas vor Fragen gestellt, deren Lösung nicht ganz leicht erscheint. Wenn man den letzten Meldungen glauben darf, dauert die Herrschaft des Prinzen zu Wied in Albanien nicht mehr allzulange. Was soll aber geschehen, wenn er sein Mandat in die Hände der Mächte zurücklegt? Vor alterster waren Italien und Oesterreich Konkurrenten in Albanien. Als sich Crispi, der größte Staatsmann, den Italien bisher gehabt hat, im Jahre 1877 um den Anschluß an das Bündnis Deutschlands und Oesterreichs bemühte, wurde zwischen ihm und Bismarck auch die bosnische und albanische Frage erörtert. Bismarck bot Italien Albanien an als Gegenwert für ein österreichisches

Bosnien. Denselben Vorschlag machte man Crispi in London. Er ging nicht darauf ein, da Italien nicht wissen würde, was es mit einer Provinz an der Adria anfangen sollte. Heute haben sich die Ansichten geändert — ohne den Einpruch Oesterreichs hätte Italien längst die Hand auf Albanien gelegt und damit, auch ohne Triest, die Herrschaft in der Adria errungen. Heute dringt die italienische Presse wiederum auf eine Ausdehnung der italienischen Interessensphäre über die Adria hinüber, die Oesterreich schwerlich dulden würde. Die amtlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern sind zwar vorläufig noch vertrauensvoll und freundschaftlich, mit der Möglichkeit, daß sie sich merklich abkühlen, wenn die albanische Frage wieder einmal akut wird, muß leider gerechnet werden. Das ist besonders bedauerlich in einem Augenblick, wo die Gegensätze zwischen den Ententemächten, wie erwähnt, etwas in den Hintergrund getreten sind und Oesterreich sich durch russische Probemobilisierungen beruhigt fühlt. Wir in Deutschland sind ja glücklicherweise nicht so nervös, die Bemühungen Rußlands um den Ausbau seiner Wehrmacht sofort als Drohungen aufzufassen. Immerhin sollte man sich bei uns auch der Tatsache nicht verschließen, daß es Herr Delcassé, der wieder einmal als Ministerkandidat genannt wird, war, der in Petersburg eine rührige Rüstungspropaganda entfaltete. Das wird uns vor einer Ueberhöhung des Wertes von noch so gut gemeinten Verständigungskonferenzen abhalten.

Landesnachrichten.

Altensteig, 4. Juni 1914.

* Bautätigkeit. An der neuen Schloßbergstraße, mit der ein schönes und offenbar geschätztes Baugelände erschlossen wurde, entfaltet sich eine rege Bautätigkeit. Schon das 5. neue Gebäude ist dieses Jahr im Entstehen begriffen. Das fällt sich das Seltene, und wohl auch manch hiesiger Bürger, früher nicht träumen lassen, daß dort noch Wohnhäuser erstellt würden. Schon hört man Stimmen, die meinen, man hätte in Anbetracht des Baugeländes die Schloßbergstraße etwas breiter bauen sollen. Zweifellos wird sich noch manches Gebäude dem im Bau begriffenen anschließen.

* Auskunftspflicht der Banken und Sparkassen. Hierzu wird uns geschrieben: „Es ist mehrfach beobachtet worden, daß Geldinstitute, um das Publikum zur Benützung ihrer Einrichtungen anzuregen, in Bekanntmachungen, welche durch die Tagespresse etc. veröffentlicht werden, ausdrücklich die „Zusicherung unbedingter Verschwiegenheit auch gegenüber Behörden“ geben. Diese Mitteilungen sind insofern irreführend, als zwar für die Zwecke der Veranlagung der Staatssteuer die Einsichtnahme in die Bücher der Banken und Sparkassen nach Vorschrift des Einkommensteuergesetzes den Steuerbehörden unterliegt, dagegen kein Zweifel darüber besteht, daß die Beamten und Angestellten der Sparkassen weder im Rechtsmittelverfahren noch im gerichtlichen Strafverfahren wegen Steuerhinterziehung eine Verweigerung ihres Zeugnisses über Effekten-geschäfte oder Vorhandensein und Höhe von Spareinlagen etc. auf jene Vorschrift des Einkommensteuergesetzes begründen dürfen. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß z. B. Steuerpflichtige, im Vertrauen auf die ihnen zugesicherte absolute Geheimhaltung sich dazu verleiten lassen, ihre Effektengewinne, Spareinlagen etc. bei den Banken und Sparkassen in den Steuererklärungen oder sonst der Steuerbehörde gegenüber zu verschweigen und daß sie sich hierdurch Bestrafungen aussetzen.“

* Eine wichtige Entscheidung in der Sportel-tarifffrage. Die Württ. Gemeinde-Ztg. ist in der Lage, einen bis zur höchsten Instanz, dem R. Finanzministerium, mit Erfolg durchgeführten Beschwerdefall zur Kenntnis zu bringen. Es handelt sich darum, ob das von der Sektion Schwaben des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins, G. B. in Stuttgart, am 20. Januar 1912 in der Riederhalle zu Stuttgart abgehaltene Jahresfest als eine „öffentliche Veranstaltung“ im Sinn des Sporteltarifs

anzusehen ist. Das Jahresfest war zweifellos eine Vereinsveranstaltung. Die Sportelpflicht kommt in Betracht, wenn entweder neben den Vereinsmitgliedern auch dritten Personen der Zutritt offenstand oder es sich um einen großen Verein ohne straffe Organisation und ohne innerliche Verbundenheit der Mitglieder handelt. Aus der Einladung ergibt sich, daß außer den eigentlichen Vereinsmitgliedern auch Angehörige und außerdem Mitglieder und Angehörige anderer auswärtiger Alpenvereinssektionen eingeladen waren. Demnach war in der Tat die Veranstaltung öffentlich, auch Nichtmitgliedern zugänglich und demnach sportelpflichtig.

* Vermitt. Seit etwa 14 Tagen wird der verheiratete Bauer Friedrich Beutler von Balddorf vermisst. Zuletzt wurde er von einigen Landälteuten in Straßburg gesehen.

— Eine schauerliche Statistik. Durch Mord, Totschlag und Hinrichtung kamen in den Jahren 1904 bis 1912 in Württemberg ums Leben: 446 Personen, darunter 308 männliche und 137 weibliche. Am stärksten belastet durch diese Todesursachen ist das Jahr 1912 mit 65 Todesfällen. 1904 kamen so um 41, 1905 31, 1906 43, 1907 58, 1908 39, 1909 57, 1910 53, 1911 57 Personen. In den Jahren 1904 bis 1912 kamen nur zwei Hinrichtungen vor und zwar je einer männlichen Person in den Jahren 1904 und 1905. Diese Statistik ist aber nicht ganz einwandfrei, indem unter den Unfallsfällen mit tödlichem Ausgang auch Fälle durch Verbrechen enthalten sein können. Wenn z. B. ein Mensch von einem Eisenbahnzug überfahren wird, ohne Zeugen, so ist es nicht immer leicht, sogleich festzustellen, ob Selbstmord, Unglücksfall oder aber ein Verbrechen vorliegt.

— Die Mehrlinge. Die Mehrlingsgeburten in Württemberg nehmen etwas ab. 1910 kamen 1985 Mehrlingskinder zur Welt, 1911 aber 1996, dagegen 1912 nur 1951. Nach dem Geschlecht waren es in den drei Jahren 1910, 1911 und 1912 Knabenzwillinge 313, 306, 289, Mädchenzwillinge 306, 325, 299, Zwillingsspärdchen 355, 356, 374, Knabendrillinge 1, 2, 1, Mädchen-drillinge 6, 3, 3, zwei Knaben ein Mädchen 1, 3, 5, zwei Mädchen ein Knabe 3, 0, 0. 1910 gab es auch eine Vierlingsgeburt mit 4 Knaben. Die Totgeburten sind bei den Mehrlingen häufiger als bei den Einlingen. Mehr als doppelt so viele sind hier totgeboren. Nach Lage der Dinge und nach langjährigen Erfahrungen wird man aus den obigen Zahlen weder auf eine Abnahme der Knabenzwillingsgeburten oder gar der Vierlinge, noch auf eine Zunahme der Zwillingsspärdchen schließen können, sondern sich nach Oberfinanzrat Dr. Bösch damit begnügen müssen, daß diese Erscheinungen vorläufig noch hinsichtlich ihrer Verursachungen ungeklärt sind.

* Calw, 3. Juni. In Simmozheim kam bei einer Feuerwehrrübung der 5jährige Knabe des Jakob Bullinger unter die in raschem Tempo dahersahrende Feuerwehrleiter und erlitt einen Schädelbruch.

* Höfen, 3. Juni. Hier ist ein fünfjähriges Kind, welches Samenapseln der Herbstzeitlose pflügte und ab, dadurch gestorben.

|| Herrenberg, 3. Juni. (Erstickt.) In Unterjesingen wurde ein Mädchen von ihrer schweren Stunde auf dem Abort überrascht. Das Knäblein fiel in die Grube und wurde trotz sofortiger Hilfe nicht mehr lebend herausgezogen.

|| Tuttlingen, 3. Juni. (Selbstmord.) In selbstmörderischer Absicht sprang der verheiratete Kaufmann Leonhard in die Donau. Bis letzte Woche war er bei der Firma Say & Co. in Stellung, dann aber entlassen worden. Leonhard hinterläßt eine Witwe mit einem Kinde.

(-) Tuttlingen, 3. Juni. (Mutterliebe.) In Mählingen fiel das zweijährige Kind des Maurers Josef Haag in den Mühlkanal. Die hinzueilende Mutter konnte es vom Ufer aus nicht mehr erreichen. Kurz entschlossen sprang sie dem Kinde nach, um es vom sicheren Tode des Ertrinkens zu retten. Das gelang ihr auch. Sie selbst wurde von inzwischen hinzugekommenen Männern aus dem nassen Element befreit.



Hechingen, 3. Juni. (Von der Transmission getötet.) In tiefer Trauer versetzt wurde die Familie des Lehrers Gospach im benachbarten Schlatt. Sein zehnjähriger Sohn Julius kam in die Transmission eines Benzinmotors und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben, starb.

Stuttgart, 3. Juni. (Christlicher Findex gesucht.) Am 2. ds. Mts. vormittags zwischen 11-12 Uhr ist einem Herrn auf dem Wege vom Postschiedamt durch die Kanzlei bis zur Königsstraße eine braunleberne Brieftasche mit Druckknopfverschluss enthaltend 4 Tausendmarkscheine, 5 Einhundertmarkscheine, verloren gegangen.

Stuttgart, 3. Juni. (Aus Reichsgericht.) Anstelle des am 1. Oktober in den Ruhestand tretenden Reichsgerichtsrat v. Voedel ist der württembergische Oberlandesgerichtsrat Dr. Picot für Leipzig in Aussicht genommen.

Stuttgart, 3. Juni. (Auflösung der Freien Jugendorganisation.) Durch Verfügung der Kgl. Kreisregierung wurde die „Freie (sozialdemokratische) Jugendorganisation“, wie die „Schwäb. Tagewacht“ berichtet, aufgelöst, und zwar weil sie politisch sei.

Stuttgart, 3. Juni. (Todesfall.) Kommerzienrat Ferdinand Schreiber, der Seniorchef der Verlagsbuchhandlung und graphischen Kunstanstalt F. F. Schreiber, ist heute nacht im Alter von beinahe 79 Jahren an einem Schlaganfall verstorben. Er ist außer der Herausgabe naturgeschichtlicher Werke besonders als Verleger der seit 1889 bestehenden Weggendorfer Blätter bekannt geworden.

Tübingen, 3. Juni. (Gefährlicher Sturz.) In Hirschau ist der Bauer Gabriel Haug nachts 1 Uhr die Treppe herabgestürzt. Er hat einen lebensgefährlichen Schädelbruch erlitten.

Wegingen, 3. Juni. (Der Schaffner als Hebamme.) In dem heute früh 5 Uhr von Stuttgart nach Tübingen abgegangenen Personenzug wurde hinter der Station Wegingen eine Bauersfrau aus der Gegend von Badnang von ihrer schweren Stunde überrascht. Der Wagen war voll von Weibskleuten, die aber alle miteinander keine Hilfe leisten konnten; nur ein noch verhältnismäßig junger Schaffner nahm sich der Kernen an und tat wacker Hebammendienste. Als er sein gutes Werk vollendet hatte, stellte er gelassen fest: „Auch noch ein Mädchen! das hätte schon warten können bis Tübingen.“ Dort wurde die Frau dann mit dem Kind wohlverwahrt in die Klinik geschafft, dem Schaffner aber für seine gute Hilfe der gebührende Dank ausgesprochen.

Reichenbach a. F., 3. Juni. (Unfallsfall.) Als die Kinder des Holzwarenfabrikanten Blessing im Hof spielten, wollte das 8jährige Mädchen eine Schnur abschneiden und traf versehentlich seinen 4jährigen Bruder ins Auge. Das Kind mußte in die Tübinger Klinik gebracht werden.

Laupheim, 3. Juni. (Stenographentag.) Am nächsten Sonntag findet hier der Bezirkskongress der Stenographenvereine „Gabelberger“ Oberschwabens statt. Es ist ein sehr reichhaltiges Programm vorgesehen. U. a. wird Redakteur G. Treiber (Stuttgart) über stenographische Zeitfragen und Kammerstenograph Haas (Stuttgart) über den Stand der Gabelberger'schen Stenographie in Württemberg sprechen.

Wilhelmsdorf, O. A. Ravensburg, 3. Juni. (Trinkerheilanstalt.) Das aus der alten Haslachmühle hervorgegangene neue Heim der Trinkerheilanstalt Bieglert ist dieser Tage feierlich eingeweiht worden. Es beherbergt gegenwärtig 52 Insassen, kann aber insgesamt 70 Personen Unterkunft gewähren. Die Insassen werden vornehmlich in der Landwirtschaft, zum Teil auch im Handwerk beschäftigt.

Leserbrief.

Wer nie sein Brot mit Tränen aß,
Wer nie die kummervollen Nächte
Auf seinem Bette weinend sah,
Der kennt euch nicht, ihr himmlischen Mächte.

Art läßt nicht von Art.

Roman von D. Hill.

(Fortsetzung.) (Nicht auf. verboten.)

„Er meint nicht den mindesten Respekt vor seinem jungen Gebieter zu empfinden, und wenn das auch bei der Beschaffenheit dieses Gebietes erklärlich genug ist, so wundert es mich doch, daß mein Vetter sich einen so unerschämten Launen gefallen läßt. Nun, dieser Weigelt gab sich den Anstoß, mich zu unterstützen, aber trotzdem machte mich nicht den geringsten Eindruck auf den Versuchten, und ich hielt mich überzeugt, daß seine Apathe keine Verstellung sei. Weil ich mich aber in solchen Dingen, wenn so Wichtiges auf dem Spiele steht, nur auf mein Urteil allein verlasse, bestimmte ich den Arzt, sich mit mir zu beschäftigen, unter dem Vorwande, daß er meiner Ansicht nach des Bestandes bedürfe, weil mir sein Zustand besorgniserregend vorkomme. Und auch Doktor Flachmann konstatierte sinnlose Trunkenheit, die schon direkt als eine schwere Alkoholvergiftung zu bezeichnen sei. Er schickte nach einigen Medikamenten aus seiner Handapotheke, und ich glaube, daß er jetzt noch bei ihm ist. — Herin!“

Ein bescheidenes Klopfen an die Tür des Zimmers hatte ihn zu dieser Aufforderung veranlaßt, und über die Schwelle trat alsbald ein stattlicher, noch ziemlich junger Mann in der Uniform eines Gendarmenwachmeisters. Es war der in Donnersberg stationierte Gendarm, den man in Ermangelung einer anderen obrigkeitlichen Persönlich-

Deutsches Reich.

Die Leipziger internationale Ausstellung.

Gestern mittag wurde auf der internationalen Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik in Leipzig die Abteilung für die Fachpresse eröffnet. Damit ist die Gesamtausstellung nunmehr fertig gestellt.

*** Drohende Reichstagsauflösung?** Wie aus Berlin von angeblich gut unterrichteter Seite gemeldet wird, plant die Reichsregierung zum Herbst die Auflösung des Reichstags. Den Grund dazu will sie in der Demonstration der Sozialdemokraten beim Schluß des Reichstags gegen den Kaiser finden. — Es bleibt abzuwarten, ob sich diese Nachricht bestätigt. Die Demonstration der äußersten Linken, die übrigens auch von dem sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten Wolfgang Heine in der neuesten Nummer der Sozialistischen Monatshefte scharf kritisiert wird, ist doch wohl kaum ein genügender Grund für eine Auflösung des Reichstags.

*** Vom Deutschen Lehrertag.** In der ersten Hauptversammlung des Lehrertages, die in diesen Tagen bekanntlich in Kiel stattfand, hielt Reichstagsabgeordneter Dr. Kerstensteiner (München), ein Referat über das Hauptthema der Tagung „Die nationale Einheitschule“. Der Redner schilderte ausführlich, wie er sich den Aufbau der sogenannten Einheitschule denke, die sich auf gemeinsamem Unterbau aufbauen solle, mit der Differenzierung nach oben, sobald sich die Trennung der spekulativen von den praktischen Interessen bemerkbar macht. — Der Redner begründete dann folgende Resolution: „Die Deutsche Lehrerverammlung fordert in Uebereinstimmung mit den Ausführungen und Zeitsagen des Vortragenden die organisch gegliederte nationale Einheitschule, die einen einheitlichen Lehrerkreis zur notwendigen Voraussetzung hat und in der jede Trennung nach sozialen und konfessionellen Rücksichten beseitigt ist. Sie richtet daher an alle volks- und bildungsfreundlichen Kreise des deutschen Volkes die Aufforderung, alle Kräfte daran zu setzen, daß die der Verwirklichung dieser Einheitschule entgegenstehenden Widerstände überwunden werden.“ — Nach längerer Diskussion wurde die Resolution einstimmig angenommen und sodann die erste Hauptversammlung für geschlossen erklärt.

*** Die deutsche Turnerschaft.** Aus Leipzig wird berichtet: In der Sitzung des Hauptauschusses der Deutschen Turnerschaft am Mittwoch wurde nach Begrüßung der Teilnehmer durch den jetzt 88 Jahre alten Vorsitzenden Dr. Ferdinand Göb und nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten beschlossen, in den § 1 der Satzung als Zweck des Ausschusses der Deutschen Turnerschaft deren gerichtliche und außergerichtliche Vertretung zu setzen. Der Jahresbericht ergibt ein weiteres starkes Anwachsen der deutschen Turnerschaft im Jahre 1913 um 450 Vereine und 65 000 Mitglieder auf rund 11 400 Vereine mit 1 188 000 Männern und 200 000 anderen Mitgliedern. Eine Anzahl Sportvereine, besonders Fußballvereine, hat sich der Turnerschaft angeschlossen. An die Reichsmittelbehörde ist eine Eingabe gerichtet worden, sie möge ein gewisses Mindestmaß körperlicher Ausbildung als Bedingung für Dienstverpflichtungen festsetzen. Die Deutsche Turnerschaft wird sich an den Olympischen Spielen 1916 in einer ihr würdigen Form beteiligen. Ihr Verhältnis zum Sport und zu dem nachdrücklich arbeitenden Jungdeutschlandbund ist gut. Im abgelaufenen Jahre wurden Jahrs Briefe herausgegeben; 5 Ehrenurkunden wurden verliehen, darunter eine an den Generalfeldmarschall von der Goltz; Ehrenbriefe wurden im Jahre 1913 161 gewährt, bis April 1914 weitere 80. Die Ferdinand Göb-Stiftung unterstützte 44

teit zuerst an den Tatort gerufen, und der die vorläufigen Erhebungen bewirkt hatte. Sein bescheidenes Wesen unterschied ihn vorteilhaft von den meisten seiner Kollegen; er hatte schon verschiedene Beweise eines sehr gesunden natürlichen Verstandes gegeben und erfreute sich in der Umgebung allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Er war Junggeselle, aber im Schlosse erzählte man sich unter der Dienerschaft viel von seiner Schwärmerie für Mademoiselle Beblanche, die französische Kammerjungfer der Komtesse Edith.

Er trat militärisch grüßend auf den Regierungsoffizier zu und reichte ihm einen Fegen zerknitterten und beschmutzten Papiers.

„Kennen Sie diese Handschrift, Herr Baron?“ fragte er in jenem zugleich dienstlichen und ehrerbietigen Ton, den ehemalige Unteroffiziere auch dann noch gegen Offiziere und Reserveoffiziere anzuschlagen pflegen, wenn sie sich zu ihnen nicht mehr im Verhältnis von Untergebenen befinden.

Herr von Redenburg hatte das Papier nicht entgegengenommen und hatte es einer Musterung unterzogen.

„Ja,“ sagte er nach kurzer Prüfung mit voller Bestimmtheit. „Es ist die Handschrift meines Oheims, des Grafen Bredow-Donnersberg, der an diesem Abend ermordet wurde.“

„Wollen Sie die Güte haben, zu lesen, was darauf steht! Ich möchte sehr gern Ihre Meinung darüber hören, weil es mir scheint, als ob möglicherweise viel davon abhängen könnte.“

Der Freiherr las: — — — aus mehr als einem Grunde lebhaft bedauern, muß Sie aber zugleich bitten, meine Entschliezung als eine endgültige anzusehen und sich weitere Erklärungen damit abzufinden, daß ich Sie fortan in meinem Hause nicht mehr willkommen heißen kann — — —

Obwohl es sich nur um das Bruchstück eines Briefes handelte, konnte es doch nicht zweifelhaft sein, welche Bedeutung dieser Brief für den Adressaten hatte haben sollen. Es war ein sehr unzweideutiges Verbot, das Schloß zu besuchen, in stärkeren Ausdrücken abgefaßt, als sie der Graf

Bereine mit 12 900 Mark. Die Deutsche Turnerschaft hat eine Auflage von 16 200 Stück. Das Jahrbuchmuseum in Freiburg entwickelt sich zusehends. Nach dem Jahresbericht verlas der Vorsitzende einen Aufruf des Generalfeldmarschalls von der Goltz, der ein enges Zusammenarbeiten der Turnerschaft und des Jungdeutschlandbundes erhofft.

*** Eisenbahnen für Kamerun.** Im „Deutschen Kolonialblatt“ wird unter der Ueberschrift „Das Eisenbahnprogramm von Kamerun“ ausführlich ein Plan dargelegt, wonach in den nächsten 10 Jahren in Kamerun etwa 2800 bis 3000 Kilometer Eisenbahnen werden hergestellt werden müssen. Diese Ausführungen des amtlichen Blattes des Reichskolonialamts erregen große Aufmerksamkeit.

*** Der Rüstungsausschuß.** Die Arbeiten des Rüstungsausschusses treten nunmehr in ihr wichtigstes Stadium. Auf der Tagesordnung der nächsten Sitzung, die in diesen Tagen stattfindet, steht die Lieferung von Handfeuerwaffen und Geschützmaterial. Die leitenden Männer der beteiligten Industrien sind eingeladen, an dieser Sitzung teilzunehmen. Berichterstatter für das Artilleriematerial ist der Abgeordnete Ersberger.

Ausland.

Eine Ehrung des deutschen Botschafters in London.

*** London, 3. Juni.** Der Grad eines Doktors des bürgerlichen Rechtes honoris causa wurde heute nachmittag dem deutschen Botschafter, Fürsten Lichnowsky, in Gegenwart der Fürstin Lichnowsky und einer angesehenen akademischen Versammlung von der Universität Oxford verliehen. Der öffentliche Redner sprach von der hervorragenden Stellung des Fürsten und seinen vorzüglichen öffentlichen Verdiensten und erwähnte das Interesse, das Fürst Lichnowsky stets für die englische sowohl wie für die deutsche Philosophie gezeigt habe. Dies habe unzweifelhaft dazu beigetragen, ihn in seinen lobenswerten und heilsamen Bemühungen in der Sache der internationalen Freundschaft anzuspornen, Bemühungen, die durch seine Stellung als Botschafter gefördert werden würden. Fürst Lichnowsky wurde darauf vom Bischof von London herzlich begrüßt, der den Vorsitz führte, und nahm sodann auf den Doktorbänken Platz. Später wurde zu Ehren Lichnowskys von dem deutschen Professor Kiedler ein Frühstück gegeben.

Abanien.

Der Privatkorrespondent des Pariser „Journal“ in Durazzo teilt das Gerücht mit, daß der Fürst Wilhelm von Wied die Absicht habe, die Hauptstadt zu verlassen. Der Fürst wolle sich nach Skutari zurückziehen, wo die 9000 katholischen Mafisoren des Prent Bibboba ihm für eine Weile Schutz gewähren würden. Im Konak von Durazzo soll großes Leben herrschen. Man nagelt Kisten und schließt die Koffer. Alles das sieht aus wie ein Umzug. Unterdessen verhandeln die 11 000 Mafisoren von Tirana mit der Kontrollkommission und rufen dauernd: „Es lebe der Sultan und die Religion Mohammeds!“ Der Korrespondent fügt hinzu, der Wegzug des Fürsten habe den Anschein einer Flucht. Skutari könne nur die erste Etappe der Abbanung sein.

Die Meldung des Pariser Blattes wird bestätigt durch ein Telegramm, das der römischen „Tribuna“ aus Durazzo zugeht. Aus erster Quelle verlautete, daß Fürst Wilhelm seine verzweifelte Lage endlich erkannt habe, und mit dem Gedanken umgehe, die Hauptstadt nach Skutari unter dem Schutz der katholischen Mafisoren zu verlegen. Sollte er aber doch in

sonst gegen ihm gesellschaftlich Gleichstehende anzumenden pflegte.

„Run?“ fragte von Redenburg. „Und wer ist der Empfänger oder Adressat dieses Briefes gewesen?“

„Wenn ich das wüßte,“ erwiderte der Wachtmeister ernst, „würde ich wahrscheinlich nicht mehr weit davon entfernt sein, den Mörder des Herrn Grafen zu kennen.“

„Wieso? Wo haben Sie diesen Papierfetzen gefunden?“

„Ich fand ihn bei nochmaliger Untersuchung des Tatortes in der unmittelbaren Nähe der Stelle, an der die Leiche des Ermordeten gelegen. Wie Sie aus den darauf befindlichen Streifen ersehen können, hatte der Verbrecher das Papier offenbar dazu benutzt, um ein paar Blutspitzer von seiner Kleidung oder von seinen Händen wegzuschleppen. Er hat es dann entweder leichtfertigerweise weggeworfen oder es ist ihm unbemerkt entfallen.“

„Wie aber ging es zu, daß das Papier nicht sogleich gefunden worden war?“

„Es hatte sich unter das Wolfsfell geschoben, das vor dem Schreibtisch liegt. Erst als ich bei meinen Nachforschungen auch dies Fell in die Höhe hob, wurde ich seiner ansichtig.“

Nachdenklich betrachtete der Freiherr das Blatt, das er noch immer in der Hand hielt.

„Sehr bedauerlich, daß Sie gerade ein Bruchstück erbeuten mußten, aus dem so gar kein Anhalt hinsichtlich der Person desjenigen zu gewinnen ist, an den der Brief gerichtet war. Ihn ausfindig zu machen, wird ungeheuer eben so leicht sein, wie das Auffinden einer Stecknadel in einem Heuhaufen.“

„So scheint es auch mir, Herr Baron,“ stimmte der Wachtmeister bescheiden zu. „Aber das Blatt könnte nach meinem Dafürhalten doch immerhin zu einem Fingerzeig für die weiteren Nachforschungen werden.“

Wenn es gelänge, herauszubringen, ob der Herr Graf mit irgend jemandem, der sonst hier im Schlosse ein und ausging, in Mifheißigkeiten geraten war, so würde man dadurch möglicherweise auf eine Spur gebracht werden. Aber es kann natürlich nicht meine Sache sein, nach dieser Richtung hin Untersuchungen anzustellen.“

Durazzo bleiben, so läme seine Stellung der eines Dorfschulzen gleich. Der Korrespondent versichert auf das bestimmteste, auch die europäische Kontrollkommission mit Ausnahme eines einzigen Mitgliedes habe erkannt, daß die Lage des Fürsten ohne jeden Ausweg, also völlig verzweifelt sei.

Die Internationale Kommission hat von den Aufständischen einen Brief erhalten, in dem diese ihrer Verwunderung über die Ankunft der Malissoren in Durazzo Ausdruck geben. Die Kommission beriet über die Lage und stellte fest, daß die Landung der Malissoren ihr die Erledigung ihrer Aufgaben erschwere. Der Präsident der Kommission hatte über diese Frage eine Besprechung mit dem Fürsten.

|| Durazzo, 3. Juni. Finanzminister Roga ist aus Alessio, wohin er entsandt worden war, um Verstärkungen zu holen, zurückgekehrt. Die aus Alessio eingetroffenen Verstärkungen bestehen aus Mohammedanern unter Nusai, einem Neffen Bairam Juris, und Talif, einem Neffen Jissa Boletins, ferner aus Wiribiten mit einigen Malissoren unter Karlo Gion und Simon Toba. Die Ausschiffung erfolgte durch Boote der österreich-ungarischen und der italienischen Kriegsschiffe.

Die Inselfrage.

Aus Bukarest wird gemeldet: Das Ergebnis des Besuchs des türkischen Ministers Talaat Bey ist vornehmlich darin zu erblicken, daß die maßgebenden rumänischen Kreise über die Auffassung der türkischen Regierung in der Inselfrage genau unterrichtet wurden. Die Fiorte kennt nur zwei Lösungen dieser Frage: Entweder Abtretung der Inseln an die Türkei und Entschädigung Griechenlands durch die heute noch von den Italienern besetzten Inseln oder Errichtung einer autonomen Verwaltung auf beiden Inseln. Wenn Griechenland für eine dieser beiden Lösungen heute noch nicht zu haben ist, so ist die Türkei entschlossen, zu warten, bis der geeignete Zeitpunkt zur Geltendmachung des türkischen Standpunktes gekommen sein wird.

Bon Nah und Fern.

Bootsunglück. Wie aus Waren gemeldet wird, kenterte auf der Müritz bei böigem Wetter ein Segelboot mit sieben Insassen. Der Besizer des Bootes, Bootsverleiher Bauer sowie zwei Schwestern Hühne aus Sommerfeld bei Frankfurt a. O. und Fräulein Mathissen aus Grabow fanden dabei den Tod in den Wellen. Der Sohn des Bootsverleihers sowie zwei Sommerfrischler aus Berlin wurden gerettet.

* **Schwerer Autounfall.** Aus Landau in der Pfalz wird gemeldet: Ein Mietautomobil, das vier Bäckermeister und ein Kind aus Herzheim, die von einem Zinnungsausflug kamen und den letzten Zug veräumt hatten, heimbringen sollte, fuhr nahe bei Queichheim mit voller Wucht in ein Lastfahrzeug. Von den Insassen wurde der Bäckermeister Josef Homer sofort getötet, der Bäckermeister Doll und sein Töchterchen wurden schwer, die beiden Bäckermeister Heinrich Trauth und Valentin Homer leicht verletzt. Der Chauffeur wurde verhaftet.

* **Die Schwindelcien des falschen Bürgermeisters.** Wie sich im Laufe der Untersuchung gegen den falschen Bürgermeister Thormann-Alexander herausgestellt hat, hat dieser auch in einer ganzen Reihe weiterer Fälle sich andere falsche Namen beigelegt und unter diesen Aussagen beschworen. Er war mehrfach wegen Alimentationsvergehen verurteilt worden und machte stets den Einwand, daß das betrei-

Man wird ja, wie ich annehme, irgendeinen tüchtigen Kriminalbeamten aus der Hauptstadt schicken, um die weiteren Recherchen zu bewirken, und ich werde abwarten müssen, inwieweit ich zu denselben herangezogen werde."

"Ich hoffe, mein lieber Bachmeister Roth, Sie werden sich nicht allzu bescheiden im Hintergrunde halten. Denn Sie sind, soweit ich weiß, ein gescheiter Mensch und Sie kennen die örtlichen Verhältnisse jedenfalls besser, als ein Kriminalbeamter aus der Hauptstadt sie kennen kann. Ich gestehe, daß ich mir von Ihrer Tätigkeit erheblich mehr verspreche, als von der eines Kommissars, wie ... in wohl jedenfalls herrschten wird."

Es war dem Gesicht des braven Volkstisten ... daß ihm das Lob des Regierungsassessors sehr wohlgefallen hatte, und es war denn auch ein leiser Unterton von Selbstbewußtsein in seiner Erwiderung.

"Run ja, unferneher ist ja am Ende auch nicht gerade auf den Kopf gefallen," sagte er. "Aber man wird von den Herren aus der Hauptstadt doch nicht für voll angesehen, und es würde mir wahrscheinlich verdacht werden, wenn ich mich zu sehr vordrängen wollte."

Redenbung nicht.

"Das glaube ich Ihnen ohne weiteres, aber es ändert nichts an dem, was ich gesagt habe. Auch ... gedenke, mich ein wenig mit dieser Angelegenheit zu befassen. ... bekümmert um das, was die Kriminal ... über nicht tun wird. Und ich werde mich freuen, wenn ich dabei auf Ihre Unterstützung rechnen kann, lieber Bachmeister!"

"Der Herr Baron können auf mich zählen. Es wird mir eine Ehre und ein Vergnügen sein, Ihnen meine Dienste zur Verfügung zu stellen, soweit die Pflichten gegen meine Vorgesetzten es mir gestatten."

Er salutierte und ging. Als er hinaus war, wandte sich der Senator, der bis dahin den schweigenden Zuhörer gemacht hatte, an den jüngeren Mann:

"Damit siele unser Verdacht ja nun vollständig in sich zusammen. Denn der junge Graf kann als Adressat dieses Briefes doch wohl keinesfalls in Betracht kommen."

fende Mädchen noch zu einem anderen Mann Beziehungen gehabt habe. Diesen angeblichen Belastungszeugen machte er gleich namhaft, wobei er fingierte Adressen angab. Die gerichtlichen Vorladungen verstand er dann in seinen Besitz zu bringen und erschien bei den Terminen stets selbst. Bis heute wurden fünf derartige Weineidsfälle ermittelt.

* **Folgenschwere Carbidexplosion.** In Eilenborn bei Nachen entstand in der Nacht zum Mittwoch durch dort lagerndes Carbid eine Explosion. Das Haus geriet in Brand, wobei eine Frau umkam. Die Bewohner des 1. Stockwerks sprangen auf die Straße. Dabei brach eine Frau beide Beine. Ein Mädchen erlitt schwere Verletzungen an den Armen und im Gesicht.

* **Von der Bagdadbahn.** Am Dienstag ist die Teilstrecke der Bagdad-Eisenbahn von Bagdad nach Summe (62 Kilometer) abgenommen und dem Betrieb übergeben worden.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Stuttgart, 3. Juni. (Ein dummer Spaß.) Wegen Beschimpfung der Einrichtungen der evangelischen Kirche hatte sich heute der ledige Schreiner Albert Long von Jussenhausen vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte marchierte bei einer Hochzeitsfeier in Holzgerlingen einen Parcer, indem er sich eine Serviette umhängte und den Hut verkehrt aufsetzte. Eine Pelerine sollte den Talar darstellen. Er ließ ein Lied singen und ahmte dann eine Predigt und kirchliche Gebräuche nach. Der Vortrag war der reinste Blödsinn. Verschiedene Hochzeitsgäste nahmen Anstoß an dem Vorgetragenen, einer davon an den Bemerkungen über den Apostel Paulus. Die Folge war die Anklage. Lang machte geltend, daß er durch den Vortrag die kirchlichen Einrichtungen nicht habe beschimpfen wollen. Er sei vom Bräutigam zu dem Vortrag aufgefordert worden und habe nur einen Spaß machen wollen, um Leben in die Hochzeitsgesellschaft zu bringen. Die Strafkammer nahm an, daß sich der Angeklagte des beschimpfenden Charakters seiner Äußerungen nicht bewußt war und erkannte auf Freisprechung. Der Vorsitzende gab ihm die Mahnung mit auf den Weg, solche Vorträge in Zukunft zu unterlassen.

Bermischtes.

§ „Der Broncebäd“ oder „Ein Zigeunertid“. Aus dem Calver Bezirk wird berichtet: Da durch die Wanderarbeitsstätten dem wirklichen Stromer und Landstreicher ein großer Niesel vorgeschoben wurde, so trifft diese Maßregel auch die im Lande umherziehenden Zigeuner. Dieweil durch diese Einrichtung ein Arbeitsnachweis dringend notwendig ist, kam ein Zigeuner, der viel auf diese Wanderordnung hält, auf den originellen Einfall, ein eigenes Gewerbe im Umherziehen zu betreiben und zwar als Verzinner von Kupfergefäßen, Gölten und auch von Badmulden, welche mit Blech ausgefächelt sind. Er reist allein, sein Gepäc ist nicht schwer, in der Westentasche ein Couvert mit Silberbronze. Seine Werkstatt ist überall, wo es windstill und auch sonst keine Störung zu befürchten ist. Mit großem Unternehmungsgeist ausgerüstet, beatmet er seine Tagesarbeit und besucht die ländliche Landschaft. Bald findet er einen Bäder, dessen Badmulde viel zu wünschen übrig läßt, und überredet denselben, er könne, durch sein eigenartiges Verfahren mit kaltilässigen Zinn, die rostige Mulde verzinnen. Beide

„Nein. — Aber es ist anderseits auch noch kein Beweis dafür erbracht, daß die Person, die sich dieses Brieffragments bediente, um damit einen Blauskeden zu tügen, identisch ist mit demjenigen, an den der Brief gerichtet war.“

„In diesem Falle wäre die Auffindung des Fehzens gänzlich bedeutungslos.“

„Vielleicht — aber vielleicht auch nicht. Es wird immerhin der Rühr wert sein, die scheinbare Spur im Auge zu behalten und sie zum Ausgangspunkt weiterer Nachforschungen zu machen. Daß wir vorhin auf einer falschen Fährte waren, glaube allerdings auch ich jetzt noch sicherer als zuvor.“

„Vielleicht — wir wollen ehrlich sein, mein Lieber — vielleicht ... uns beiden der Wunsch der Vater des Gedankens.“

„Oh, da muß ich doch protestieren," erklärte der Freiherr. „Auf mich wenigstens trifft es in keinem Fall zu. Und ich bitte Sie, mir ein für allemal zu glauben, daß ich weit ... bin, dem jungen Grafen sein Erbe zu miß ... in wohlhabend genug, um keine ... wünsche zu hegen. Und die Übernahme des Majorats würde mir eine Menge von Pflichten und eine Fülle von Arbeit auferlegt haben, die zu verrichten ich viel zu bequem und träge bin. Ich werde immer gleich müde. In diesem Augenblick zum Beispiel bin ich es in so hohen Maße, daß ich keinen anderen Wunsch mehr habe als den, sobald als möglich in ein gutes Bett zu kommen.“

Der Senator verstand den deutlichen Wink und machte keinen Versuch, die Unterhaltung fortzusetzen. Mit der Erklärung, daß er noch einmal nach den unglücklichen Frauen sehen wolle, schüttelte er dem Freiherrn freundschaftlich die Hand und zog sich zurück.

(Fortsetzung folgt.)

vereinbaren bei tadelloser Arbeit für seines Verzinnen der Mulde einen Preis von 6 Mark. Rasch entschlossen packt der Zigeuner die Mulde und trägt sie in einen Hohlweg unweit von dem Dorfe entfernt. Dort angekommen bronciert er die Mulde mit wunderschöner Silberbronze, legt sich 3 Stunden dazu hin und träumt von den leicht verdienten 6 M. Nach diesem ruhigen Schlummer trägt der Zigeuner gegen Abend seine broncierte Mulde zum Bäder und erklärt, er müsse schon nach einige Stunden warten mit der Benützung, da das kaltilässige Zinn noch nicht ganz erkarrt sei. Die Bäderefrau ist ganz erstaunt ob des wundervollen Glanzes in der Mulde und gibt dem Zigeuner außer den versprochenen 6 Mark noch ein gutes Pesper, außerdem auch all ihr Kupfergeschirr, eine Kupfergölte, eine Schafse und ein Kupferschiff aus dem Herd, damit er mit seinem kaltilässigen Zinn alles so schön mache, wie die Mulde. Voll Vertrauen überließ man dem Zigeuner diese Kupfersachen, welche er am andern Tag wieder zu bringen versprach. Bald kam die Zeit, wo der Bäder mit seinem Geschäft anfangen mußte. Zur gewohnten Stunde wurde der Teig geknetet. Aber o Schrecken! Das von dem Zigeuner erfundene kaltilässige Zinn ist immer noch nicht ganz erkarrt und alles, was mit der Mulde in Berührung kam, wurde ohne Gnade bronciert, silberweiße Hände hatte der Bäder und seine Gattin, selbst die Beden glänzten im Silberglanz. In der Annahme, durch die Badofenhitze würden die broncierten Beden ihr alltägliche Aussehen erhalten, wurden unter Verwünschungen des Verzimmers, die Beden dennoch gebadet, konnten aber wegen des Beigeschmades des Lades kaum zum Schweinefutter verwendet werden. Nach dem Reinigen der Mulde war das kaltilässige Zinn wieder verschwunden. Nun wurde großer Rat gehalten, wie man den Zigeuner bei der Rückkehr mit dem Kupfergeschirr empfangen wolle; sofort wurde auch Anzeige bei dem Landjäger erstattet. Dieser glaubte selbstverständlich an die Rückkehr des Täters nicht, nahm den Tatbestand auf und verfolgte die Spuren des kaltilässigen Verzimmers. Der Zigeuner aber war längst über die Berge und konnte bis heute noch nicht über seine eigenartige Erfindung gehört werden.

L. Chr.

In einem Kino von Mexiko. Quizi Barzint gibt neuerdings im Cor. della Sera eine Fortsetzung seiner trefflich geschriebenen Schilderungen über die Revolution in Mexiko. Ein interessanter Abschnitt aus seinem letzten Briefe über die „Ruinen der Revolution“ ist auch dem Kino gewidmet. In gedrängter Zusammenfassung läßt sich seine Skizze folgendermaßen wiedergeben: In einem riesigen Leinwandzelt hat der Kino sein Heim aufgeschlagen. Und stets ist das große Zelt gedrängt voll von Menschen, meistens Leuten, den niederen Volksschichten, von der Peripherie der Stadt. Außen herum stehen diese nach jeder Sensation gierigen Leute, in den mittleren Reihen sitzen einige wenige besser gekleidete Personen. Doch ist das in Mexiko weniger auf einen Unterschied in den Eintrittspreisen der Plätze, als vielmehr auf eine bei allen Gelegenheiten zu beobachtende selbsttätige Scheidung in bestimmte Gesellschaftsgruppen zurückzuführen. Schon bei einem der beliebten Militärkonzerte in einem der öffentlichen Gärten läßt sich diese Erscheinung in aller Deutlichkeit beobachten. Das Rund des Gartens ist von indianischem Gesindel erfüllt; am äußeren Rande gehen die Bürgerleute auf und ab; und ganz außen, auf den das Ganze einschließenden Fußsteigen ist ein Raum, wo in der Hauptsache nur Frauen im Wandeln den Klängen der Musik lauschen. Ein Mensch, der ungedenkt dieser traditionellen Einteilung aus musikalischem Interesse vielleicht, sich in die Nähe des Orchesters in der Mitte des Gartens vorwagt, beweist schon allein dadurch, daß er ein Fremder im Lande ist. Wie selten bei einem anderen Volke ist bei den Mexikanern eine besonders starke Anteilnahme an den Vorgängen auf der weißen Wand des Kinematographen zu beobachten. Die leidenschaftlich erregbare und enthusiastische Seele der mexikanischen Bevölkerung zeigt sich dem einsichtigen Beobachter gerade im Kino in einer großartigen Hemmungslosigkeit. Wenn einer zuerst den Text der Bilder entziffert, so ruft er ihn laut in das Dunkel des Raumes hinein; die anderen, welche ihn verstehen, sprechen ihm nach und so entsteht jedesmal ein wahrer Hüllendärm. Und laut und ungehindert lassen sich da und dort, individuelle Meinungen und Glossen zu den vorgeführten Bildern vernehmen, die, je nachdem, von den daneben sitzenden mit lässigen Gelächern oder mit zornigem Widerstreiten begleitet werden. An einem der Abende wurde in einem Film ein großes Bildnis des früheren Präsidenten Porfirio Diaz gezeigt; der Film handelte von dem Leben Diaz' in Paris. Das Zelt war bis auf den letzten Platz gefüllt und bei dem Publikum des großen Despoten erhob sich ein orgastischer Lärm, Klatschen und Hochrufe, gellende Namensnennungen und ohrenbetäubendes Füßtrampeln vermischten sich zu einem wahren Inferno . . .

Vorausichtliches Wetter

am Freitag, den 5. Juni: Zeitweise wolkig, mehrfach Aufbeiterung, mäßig warm, kein ernstlicher Niederschlag.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Pöhl

Druck und Verlag der W. Meier'schen Buchdruckerei, Altmühl.

Wir nehmen Veranlassung, hiermit auf die seit
1. April ds. Js. bei uns eingeführte

tägliche Verzinsung

der **Spareinlagen** hinzuweisen. Zinsfuß 4%.
Einlageberechtigt ist Jedermann. Günstige Gelegen-
heit zu dauernder, oder vorübergehender, sicherer
Geldanlage.

Kassenstunden: Werktags 8 bis 12 und 2 bis
6 Uhr. Einzahlungen können auch bei unseren
Agenten oder auf unser Postcheckkonto (Stuttgart
Nr. 3695) kostenfrei gemacht werden.

Sparkasse Altensteig.

Telephon Nr. 58.

Zimmersfeld-Böblingen.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren wir uns,
Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Samstag, den 6. Juni 1914
in das Gasthaus zum Hirsch in Zimmersfeld

freundlichst einzuladen.

Hans Hauselmann
Kaufmann
Sohn des Johs. Hauselmann
in Zimmersfeld.

Maria Henne
Tochter des
Gottlieb Henne
in Böblingen.

Kirchgang um 1/12 Uhr.

Billigt Liter etwa 5-6 Pfg.

Wohlwundersam wie guter Wein.

Gesund, da durch natürliche Gärung hergestellt wird

ist der erfrischende Haupttrank aus Dr. Schweigers Roh-
stoffsamen Tomarino, eine erfrischende Erfindung während und
nach der Arbeit. Wirkt nicht erschöpfend wie hart alkoholische
Getränke, ist auch besser und bekömmlicher als Limonaden und
ähnliche kohlenstoffhaltige Flüssigkeiten. Kein Rohweinein-
wirkung! Keinen Kopfschmerz! Eine Flasche (erfrischende Frucht)
für 150 Liter, kostet nur Mk. 3.20 oder halbe (gewaschene Früchte)
für 100 Liter Mk. 4.—. Man verlange jedoch Dr. Schweigers
Tomarino und weise geringere Präparate zurück. Niederlagen
durch Plakat ersichtlich, wo nicht erhältlich, wende man sich direkt
an Rohmittelmittel Dr. Carl Schweiger, Heilbronn a. N.

Extra Qualität für 150 Liter Mk. 3.50

Niederlagen in Altensteig: Chr. Burghard jr.,
Ragold: Gottl. Müller, Palzgrafenweiler: Gg. Lutz.

Vergessen Sie nicht

dass Sie alle von anderer Seite in Zei-
tungen, Prospekten und Katalogen etc.
angezeigten Bücher und Musikalien
zu Originalpreisen rasch geliefert er-
halten von der

W. Rieker'schen Buchhandlung

L. Laub, Altensteig.

Bevorzugt

DÜRKOPP

FAHRÄDER & NÄHMASCHINEN

PREISWERTESTE FABRIKATE

Spezialität: Fahrräder mit konzenrischem Ringlager & Eigenes Patents leichte kettenlose Fahrräder

Nähmaschinen aller Systeme für Hausge-
brauch, Gewerbe und Industrie

DÜRKOPFWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD, BERLIN, STUTTGART

Vertreter: Gebr. Ackermann.

A. Fortant Altensteig.

Stamm- Holz-Verkauf.

Am **Dienstag, den 9. Juni**,
nachmittags 3 Uhr bei der Saat-
schule im Buhleracker aus Staats-
wald Distrikt 1 Buhler vom Scheid-
holz: 18 St. Langholz mit Fm.:
10 III., 3 IV., 0,5 V. Kl.

Egenhausen.

Ein neues, sowie ein älteres



**Fahr-
Rad**

verkauft

Friedrich Seeger
zur Krone.

Altensteig.

Eisenmöbel



wie

Bettstellen
Waschtische
Blumentische
Schirmständer

etc. etc.

empfeilt in großer Auswahl billigst

Lorenz Lutz jr.

Telephon Nr. 46.

Altensteig.

Feld-Rübsamen
Wicken und
Futter-Erbsen

in bester, keimfähiger Ware
billigst empfohlen von

C. W. Lutz Nachfolger
Fritz Bühler jr.

Zu einem Grabdenkmal
für den † **Karl Tafel**

sind noch eingegangen von Joel
Walz 1 Mt., W. A. 1 Mt., F. D.
1 Mt., M. D. 1 Mt., J. und M.
Lutz 1 Mt., Pfäferser Denzler sen.
und jr. je 1 Mt., F. Sch. 50 Pfg.,
zus. 7,50 Mt. Insgesamt beträgt
das Sammelergebnis mit den früher
als empfangen bestätigten 7 Mt. und
10 Mt.: 24 Mt. 50 Pfg.

Wir schließen damit die Sammlung,
deren Ergebnis seiner Bestimmung
zugeführt wird, und danken allen
Gebtern herzlich.

Die Exp. ds. Bl.

Frachtbriefe

sind zu haben in der

W. Rieker'schen Buchhlg.

Grömbach.

Codes-Anzeige.



Teilnehmenden Verwandten, Freunden und
Bekanntem machen wir die schmerzliche Mitteilung,
dass unser lieber Vater und Schwiegervater

Jakob Pfeifle

Holzhauser

gestern früh nach kurzer Krankheit im Alter von
57 Jahren sanft entschlafen ist.

Um stille Teilnahme bitten:

die trauernden Hinterbliebenen.

Beerdigung am Freitag mittag 2 Uhr.

Altensteig.

Sommerjoppen

von

Loden, Listre u. Zeugle

in verschiedenen Fassungen und Qualitäten
und in allen Größen billigst bei

Fr. Bäßler, Kleidergeschäft.

Siefert's Haustrunk

ist der beste und natürlichste

Volkstrunk

überall eingeführt. — Einfachste Bereitung.

Paket für 100 Ltr. nur Mk. 4.—

Bessere Sorte „Auslese“ „ 5.—

franko Nachnahme mit Anweisung.

la. Zucker auf Wunsch zum billigsten Preise.



Patentamt.
Geschützte Marke.

Lell Harnersbacher Haustrunkstoff-Fabrik Wilh. Siefert, Zell a. H. (Baden.)

Bringe meiner werten Kundschaft mein Lager in

Wasser-Garten- u. Abfüllschläuchen

in schwarz, grau und rot

sowie sämtliche Ersatzteile wie:

**Patent. Strahlregeler, Schnell-
schlauch-Verbindungen, Schlauch-
Verkuppelungen**

in verschiedenen Dimensionen in empfehlende Erinnerung.

Altensteig

J. Wurster.

Schernbach.

Zuverlässigen, soliden

Pferdeknecht

sucht auf 1. Juli

die **Bruderhandverwaltung.**

Gestorbene.

Ragold: Gottfried Deuble, Staats-
Rathenwart a. D. 70 J.
Calw: Christian Staudle, Schneide-
meister.

Gut Lauterbad: Pauline Berther-
geb. Dieterich († in Bärlich).
Freudenstadt: Christian Schwenk,
Wagnermeister, 55 J.